

mit seinen Teichgebieten und seinem grossen Park, der an der Ostseite mit dem Schlosse abschliesst. Als wir in etwa 100 m Entfernung am letzteren vorübergingen, tönte das Trommeln eines Spechtes an unser Ohr. Lange suchten wir nach dem eifrigen Liebeswerber, aber ohne Erfolg. Da gewahrte ich ihn endlich mit meinem Glase. Es war ein Grünspecht, der am Türmchen eines Nebengebäudes am Schlosse sass, und mit unermüdlichem Eifer gegen die alten Holzschindeln hämmerte. Von Zeit zu Zeit hielt er inne und durchsuchte die Fugen des alten Daches, offenbar um sich nach den Anstrengungen mit dort sich aufhaltenden Fliegenlarven zu stärken. — Der Tag war übrigens überhaupt recht befriedigend. Trotz des frühen Termins kamen wir in den wenigen Nachmittagsstunden auf 38 verschiedene Vogelarten, darunter alle vier hier häufiger vorkommenden Spechte (grosse und kleine Buntspecht, Grün- und Schwarzspecht), Wein- und Singdrossel, die sich auf dem Durchzuge befanden, Eisvogel und verschiedenes andere mehr.

Niesky, O.-L.

Willy Barthel.

Zur Verstellungskunst der Vögel. Als ich im vorigen Sommer einen Spaziergang durch die Felder unseres Dorfes machte, fiel mir ein Vogel auf, der plötzlich vor mir über den Weg lief und dann ängstlich dicht über den Boden hinflatternd sich auf ein Kartoffelfeld flüchtete. Dort liess er mich bis auf wenige Schritt herankommen und huschte dann weiter, gerade so, dass ich ihn nicht fassen konnte. Das Spiel setzten wir beiden — der Vogel und ich — eine Zeit fort, bis ich ihn endlich erwischte. Als ich ihn in der Hand hielt, bestätigte sich meine Vermutung, dass es eine Feldlerche sei. Eine Verwundung konnte ich nicht wahrnehmen. Ich öffnete deshalb meine Hand und schnell flog sie in weitem Bogen fort. Wie ist wohl nun dieses sonderbare Verhalten zu erklären? Eine Verletzung hatte der Vogel nicht, denn er flog dann ohne Schwierigkeiten fort. Dass der Vogel vom Brüten steif gewesen ist, ist aus demselben Grunde ausgeschlossen. Ich kann es mir nicht anders erklären, als dass der Vogel durch Verstellungskunst die Aufmerksamkeit des Beobachters von seiner Brut hat ablenken wollen. Dies ist ihm auch gelungen; denn eine beträchtliche Strecke lockte mich die Lerche vom Wege ab. Solche Beobachtungen über die Verstellungskunst sind ja nichts Neues, doch

dürfte es nicht so oft vorkommen, dass der Vogel durch die Liebe zu seinen Jungen in Lebensgefahr kommt. Der Lerche ist die Verstellung zwar geglückt, aber sie hat dabei nicht genügend Vorsicht gezeigt, was ihr unter Umständen das Leben hätte kosten können.

Süss.

Werner Sunkel.

Vom Gesang der schwarzköpfigen Grasmücke (*Sylvia atricapilla*).

Wer die reizende Badestadt Baden-Baden und seine Umgebung besucht, dem muss besonders der grosse Reichtum an Singvögeln, den man dort findet, auffallen. Besonders zahlreich ist die schwarzköpfige Grasmücke vertreten, aber leider nur ausnahmsweise durch hervorragende Sänger. Als ich zum ersten Male zur Kur hier war, fiel mir ein merkwürdiger Vogelgesang auf, den ich bisher nie gehört hatte, und da mir die Stimmen unserer heimischen Sänger bekannt sind, forschte ich mit dem Glase nach den in den Kronen starker Eichen sich befindenden Sänger. Es war ein „Schwarzplättchen“.

Der Gesang bestand aus dem bekannten Piano und an Stelle des auf diesen sonst folgenden „Ueberschlags“ liess er einige laute Strophen wie: Düdel-düdel-düdel-düdel hören. Seit dieser Zeit habe ich hier in jedem Frühjahr sehr viele Schwarzplättchen singen gehört, aber nur ganz vereinzelt einen guten Sänger mit dem bekannten herrlichen Forte, fast ausnahmslos besteht dieses aus dem erwähnten Gedüdel, dem manchmal einzelne Strophen des Ueberschlages beigemischt sind und der manchmal mit einem „Döi“ oder „Do“ abschliesst. Die Wiener — deren Lieblingsvogel bekanntlich das „Schwarzblattl“ ist — würden an dem Gesang der hiesigen keine Freude haben!

Baden-Baden.

Frhr. von Berg.

Ueberwinternde Rotkehlchen. In einer von dem Schweizer Ornithologen Dr. H. Fr. Fischer-Sigwart mir freundlichst übersandten Broschüre „Aus den Rebbergen bei Zofingen“ schreibt der Verfasser auf S. 37 und 38 über die in den Zofinger Wäldern alle Winter in einer Anzahl Individuen verbleibenden Rotkehlchen u. a.: „Alle die zahlreichen Waldarbeiter nehmen nämlich Proviant mit sich in den Wald, wo sie im Freien, etwa bei einem Feuer, ihre Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten halten, bei denen der Speck eine Hauptrolle spielt. Die Abfälle und weggeworfenen Speckschwarten ermöglichen es einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Barthel Willy, Sunkel Werner, Freiherr von Berg

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 265-266](#)